

Zeitschrift: Jurablätter : Monatsschrift für Heimat- und Volkskunde
Band: 38 (1976)
Heft: 5

Artikel: Matthäus Hiltbrand, Pfarrer in Oltingen und Brugg
Autor: Banholzer, Max
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-861961>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 14.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Oltingen ist die Totenleuchte ins Beinhaus integriert und diente somit für die Beleuchtung des Beinhauses und des Friedhofs. Zwei Traditionen scheinen sich hier verschmolzen zu haben, indem die einst freistehende Totenleuchte des Friedhofs zugleich zur üblichen Totenleuchte des Beinhauses wurde. Für den Kirchgänger besass die Totenleuchte gegenüber dem Südeingang der Kirche und an der Beinhausmauer eine besondere Anziehungskraft. Auch die durch das Beinhaus ziehenden Prozessionen kann man sich in Oltingen eindrücklich vorstellen.

Da die meisten Beinhäuser des Kantons Basel-Landschaft verschwunden oder später umgebaut worden sind, ist das wenigstens aussen wieder erkennbar gemachte Beinhaus von Oltingen von besonderem Wert. Die Restaurierung beschränkte sich auf das Freilegen der Tuffsteine und das Tieferlegen des Verputzes in den Öffnungen, so dass die ehemalige Fassade des Beinhauses wieder sichtbar wurde.

Matthäus Hiltbrand, Pfarrer in Oltingen und Brugg

Eine Gestalt aus der Reformationszeit

Von MAX BANHOLZER

In seinem Aufsatz «Die Reformation in Oltingen» führt uns Pfarrer D. Karl Gauss zunächst das rege kirchliche Leben der Gemeinde im *Spätmittelalter* vor Augen. Bau und Ausstattung der Kirche, zahlreiche fromme Stiftungen, die Abhaltung von Jahrzeiten und Bittgängen bildeten wichtige Akzente. Dass es bei den Geistlichen nicht an gelehrt Interessen fehlte, zeigt die Stiftung einer Bibliothek durch den Leutpriester Johann Ulrich Basler, der die Gemeinde von 1473 bis 1494 versah. Der neue Geist der *Reformation* machte sich dann auch im Baselbiet früh bemerkbar. Das erste Basler Reformationsmandat vom Frühjahr 1523 gebot den Predigern, sich streng an die Heilige Schrift zu halten und die Schriften «von dem Luther oder anderen doctoribus» beiseite zu lassen — aber von einer Bindung an die kirchliche Tradition war auch nicht mehr die Rede. Der neue Leutpriester Johann Rudolf Ulrich, der sein Amt 1524 antrat, war wohl noch durchaus altkirchlich gesinnt. Indessen griff die Bewegung, die von den deutschen Bauern ausging, auch auf das Baselbiet über, und die Bauern setzten hier denn auch mehrere Forderungen durch, so auch die Mitsprache bei der Pfarrerwahl. Wohl um die Jahreswende 1525/26 räumte Pfarrer Ulrich das Feld;

der neue Seelsorger hiess *Matthäus Hiltbrand* und kam von Brugg. Sein bisheriger Lebens- und Bildungsgang sei hier anhand der wenigen erhaltenen Nachrichten nachgezeichnet.

Er entstammte einer nicht näher bekannten Brugger Familie und begann im Oktober 1510 seine Studien an der Universität Basel. Wahrscheinlich ist er identisch mit jenem Matthäus Murer, der 1513 in Birmenstorf die Nachfolge des nach Brugg gewählten Leutpriesters Johannes Möriker antrat. Als letzterer 1518 starb, berief Brugg Matthäus Hiltbrand zu seinem neuen Seelsorger; hier standen ihm sieben Kapläne zur Seite. Das kirchliche Leben in der kleinen Stadt erreichte gerade in jenen Jahren Höhepunkte, so 1518 die abschliessende Weihe der Stadtkirche St. Nikolaus, die im Laufe von vier Jahrzehnten zu einer dreischiffigen Anlage ausgebaut worden war. Am gesellschaftlichen Leben in seiner bunten Vielfalt nahm auch der Pfarrer teil, so bekleidete er von 1519 bis 1521 das Amt eines Stubenmeisters. — Und dessen war der Streit um den rechten Glauben ausgebrochen, und Matthäus Hiltbrand begann schon früh im Sinne der Reformatoren zu predigen. Dies hatte auch bald eine für ihn unangenehme Wirkung: die Kirchenopfer gingen rapid zurück. Die Stadt verlangte deshalb 1522/23 zweimal von Königsfelden eine Aufbesserung der Pfrund; der Pfarrer reiste in dieser Sache sogar selber nach Bern, doch wurde das Gesuch abgelehnt und Brugg musste ihm Ende 1523 mit 15 Gulden aufhelfen. Bern begann nun den Lauf der Dinge mit Glaubensmandaten zu steuern; das zweite vom November 1524 schützte die kirchlichen Einrichtungen entschieden, und auch der Brugger Pfarrer wurde einer Übertretung wegen gerügt. Da er aber offenbar immer entschiedener im Geiste der Reformation predigte und damit den Bruggern «an der Kanzel widrig» wurde, liefen Klagen in Bern ein, das einem Stellenwechsel zustimmte. Matthäus Hiltbrand verliess seine Vaterstadt anfangs 1526 und wandte sich nach Oltingen.

Auch in Oltingen musste er in Geduld an sich halten, wollte er seine Stelle nicht verlieren. Dass er aber mit den Führern der reformatorischen Bewegung in Kontakt blieb, erfahren wir aus Briefen des Basler Reformators Johannes Oekolampad und des Berners Berchtold Haller an Zwingli. Und als Bern auf den Januar 1528 zu einem grossen Glaubensgespräch einlud, eilte er mit andern entschlossenen Mitbrüdern aus dem Baselbiet an diese Disputation, die der Reformation im mächtigsten Ort der alten Eidgenossenschaft zum Durchbruch verhalf. Am 13. Januar unterzeichnete «Matheus Hiltprand von Bruck, lütpriester ze Oltingen an der Schafmatt» im Verzeichnis der Reformationsanhänger mit den Worten «helt alle artickel grecht» —

während alle drei teilnehmenden Brugger Geistlichen auf der Gegenseite standen und die Altgläubigkeit der kleinen Stadt bezeugten.

Da der Oltinger Pfarrer so offen mit seiner Meinung hervortrat, berief ihn das Basler Domkapitel bald darauf ab. Er scheint sich nun nach Worb begeben zu haben; am 12. Februar wies der Berner Rat Zöllner und Geleitsleute an, ihn frei fahren zu lassen; wie lange er dort wirkte, ist unbekannt. Nach Oltingen bestimmte das Domkapitel nun einen altgläubigen Priester, doch die Gemeinde setzte es durch, dass sie den evangelisch gesinnten Peter Beck erhielt.

Von Matthäus Hiltbrand hört man erst nach Jahren wieder. Seine Vaterstadt Brugg hatte sich im März 1528 dem bernischen Reformationsmandat — wenn auch mit Widerstreben — gefügt, und so berief ihn die Stadt 1536 zu ihrem Prädikanten; zu seinem Amtsantritt begrüsste sie ihn mit einer Gabe von 20 Pfund. «Anno 1536 bin ich von Lützelflüh gan Brugg kommen, vorhin da dannen vertrieben anno 1526», so hielt er im Taufbuch fest. Wir finden da von seiner Hand auch seine Kinder verzeichnet, die ihm seine Gattin Walburg schenkte: 1536 Anna, 1537 Hans Ulrich, 1538 Johannes Avitus, 1541 und 1542 je eine Regula; an der Geburt der letztern starb die Mutter († 26. Juni 1542). Schon am 15. Oktober des gleichen Jahres verehelichte sich der Pfarrer wieder — mit Elsbeth Scherweg, die ihm 1543 einen Sohn Matthäus schenkte. Aus seiner seelsorgerlichen Tätigkeit sagen uns die Akten nichts; spätestens 1541 wurde er Jurat des Pfarrkapitels Schenkenberg.

In seiner Amtszeit erlebte Brugg einen seiner grossen Tage, da es die drei Schwesternstädte und den Adel aus dem Berner Aargau auf die Fastnacht 1540 lud und die Gäste mit einem geistlichen Spiel «Historia Johannis Baptistae» erfreute — aber auch das grausige Schauspiel der Pest im Jahre 1541, die gegen zweihundert Menschen dahinraffte. Matthäus Hiltbrand vollendete seine irdische Laufbahn am 31. Juli 1544.

Quellen nachweis

Die Angaben über Oltingen stützen sich auf den Aufsatz von Pfarrer D. Karl Gauss, «Die Reformation in Oltingen» (12 Seiten, Maschinenschrift), der mir in liebenswürdiger Weise von Pfarrer Markus Christ, Oltingen, überlassen wurde.

Zu Matthäus Hiltbrand siehe vor allem Georges Gloor, «Die mittelalterliche Brugger Geistlichkeit», Brugger Neujahrsblätter 1947, S. 47, und meine «Geschichte der Stadt Brugg im 15. und 16. Jahrhundert», Aarau 1961.